Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 5

Artikel: Der Hungerstreik des Schweines E
Autor: Hofer, Bruno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-598913

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Hungerstreik des

VON BRUNO HOFER

Das Schwein Erna grunzte höchst verdriesslich und stocherte angewidert in der braunen Brühe herum. Der höchste Zivilschützer der Schweiz, Hans Mumenthaler, hatte sie ihr höchstpersönlich in einem sanft-mattroten, mit Blümlein hübsch verzierten Plastiktöpflein mit einer unterwürfig-noblen Geste in den Stall vor die schnaubenden Nasenlöcher hingesetzt: «Das ist etwas sehr Gutes, du musst es unbedingt probieren.»

Doch das Schwein Erna wollte nicht. «Das stinkt ja», sagte sie, und wenn das die Erna sagt, dann will das etwas heissen. Mumenthaler errötete, doch er verlor nicht die Fassung.

«Liebes Schwein Erna», hob er an: «Es handelt sich hier bei dieser extra für dich hergebrachten Nahrung um etwas sehr Wertvolles.»

«Das hast du nicht extra für mich hergebracht!» entlarvte ihn Erna. Hans Mumenthaler fühlte sich ertappt, errötete noch ein bisschen mehr.

«Habe ich nicht all die Jahre», brach es jetzt aus Erna hervor, «brav gefressen, was ihr Menschen übriggelassen habt?»

«Aber natürlich», gab Mumenthaler zu.

«Und nun soll ich sogar etwas fressen, was nicht einmal ihr vertilgen wollt? Wo ist da die Gerechtigkeit?»

«Mit der Gerechtigkeit ist es sowieso eine schwierige Sache, aber weisst du, das war so», versuchte Mumenthaler zu erklären. «Wir haben hier beim Bund alles genau ausgerechnet. Experten haben jahrelang Berichte geschrieben. Es geht darum, unserer Schweizer Bevölkerung im Zivilschutzbunker drei Tage lang etwas zu essen zu geben, wenn einmal eine grosse Krise ausbrechen sollte! Darum haben wir nach zahlreichen Abklärungen der Firma Nestlé den Auftrag gegeben, für uns eine Überlebensnahrung bereitzustellen.»

Krieg verhindert!

Schwein Erna: «Aber warum habt ihr sie dann nicht gefressen?»

Zivilschützer Mumenthaler: «Weil nie Krieg war.»

Schwein Erna: «Und warum war nie Krieg?»

Zivilschützer Mumenthaler: «Weil die Überlebensnahrung gar so scheusslich schmeckt. Siehst du, es geht doch um Zusammenhänge. Immer wird uns vorgeworfen, die Zivilschutzkonzeption bewirke, dass ein Krieg um so williger hingenommen würde. Man tue dann nichts mehr für den Frieden, weil im Falle des Falles die Möglichkeit besteht, sich im Untergrund zu schützen. Die Überlebensnahrung meines

Zur Abfallvermeidung will der Bundesrat Getränkedosen aus Aluminium und Weissblech sowie PVC-Flaschen verbieten.

«Schluss mit em Blächbüchseschoppe!»

Schweines E.

Zivilschutzamtes hat bewiesen, dass dem nicht so ist.»

Schwein Erna: «Gescheit seid ihr, aber ich fresse das Zeug trotzdem nicht! Das heisst, eventuell fresse ich es trotzdem ...»

Zivilschützer Mumenthaler: «Soll ich es noch ein bisschen würzen?»

Schwein Erna: «Nein, du musst endlich meinen Stall ausbessern, es regnet herein.»

Hans Mumenthaler hatte verstanden. In der Bundesverwaltung liess er seine Beziehungen spielen, und prompt wurde innert kurzer Zeit ein Sonderpaket zur Stallbausanierung durchs Parlament gepeitscht. Gegen den Widerstand der Finanzdelegation der eidgenössischen Räte natürlich.

Um ein Haar an Degustation vorbei

Jenes Gremium parlamentarischer Kontrolle, bestehend aus je drei National- und Ständeräten mit besonderen Zutrittsausweisen in jedes Beamten- und Bundesratsbüro, hatte nämlich bereits am 25. April 1986 reklamiert, mit dem Konzept dieser Überlebensnahrung stimme etwas nicht. 41,3 Millionen Franken hatten die 7000 Tonnen Nestlé-Granulat 1979 gekostet, 19,5 Millionen Tagesportionen zu je Fr. 2.05, doch verbraucht wurde fast nichts, und die Haltbarkeit läuft 1991 ab. Die Verwendung als Tierfutter aber sei «unter verschiedenen Aspekten» nicht vertretbar, sagten die Parlamentarier, die notabene nur um ein Haar einer Degustation ausweichen konnten. Das Zeug wurde extra für sie angerührt, doch fehlten glücklicherweise die Becher.

Das Schwein Erna aber schluckte brav und gab die allgemeine Schweine-Parole aus, dass dies nicht nur essbar, sondern insbesondere, da im Landesinteresse liegend, äusserst schmackhaft sei. Die Vorräte schwanden allmählich dahin, die Schweine gingen den Weg allen Fleisches und gerieten auf die Schlachtbank.

Bereits den Schlächtern fiel auf, dass diese Schweine anders waren als frühere. Sie hatten irgendwie einen zivilschutzartigen Geschmack. Natürlich sagten auch die Metzger ihren Kunden vorerst gar nichts. Doch die Konsumentinnen-Organisationen kamen der Sache auf die Spur und produzierten einen Skandal. «Wir wollen keine Überlebensnahrung essen!» lautete die plakative Schlagzeile. «Auch dann nicht, wenn sie zuvor Schweinemägen durchwandert hat.»

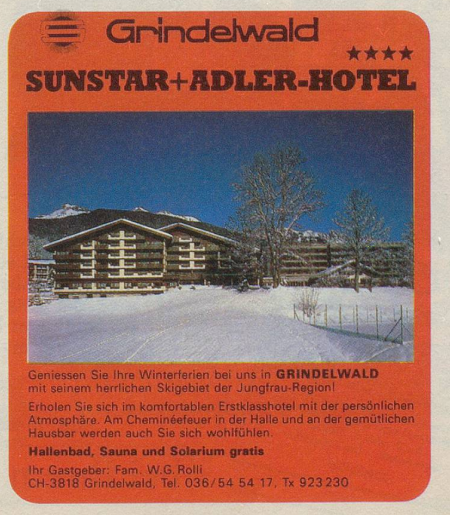
Schweinischer Sondermüll

Die Fleischberge häuften sich, die Metzger und Grossverteiler klagten, allmählich wurden die Kühlhäuser zu voll. Doch in den Medien wurde es ruhig. Bis zu jenem Tag, an dem ein grosser Frachter seine Ladung in einem Überseehafen von Gabun nicht löschen konnte, weil die Einheimischen dies verweigerten.

«Wir wollen keine Überlebensnahrung der Schweizer auffressen!» hiess das Argument und alle Dementis, das Schiff sei nicht aus der Schweiz, halfen nichts, die Frachtpapiere waren Beweis genug.

Jetzt stieg Umwelt- und Abfallminister Bundesrat Flavio Cotti auf die Barrikaden. «Jedes Land muss seinen Sondermüll selber beseitigen!» verkündete er und verfügte die Rückfahrt des Schiffes. Da noch immer keine Sondermülldeponie gefunden ist, dümpelt der Frachter zurzeit noch immer im Hafen von Genua. Das Fleisch wird dadurch nicht unbedingt schmackhafter.

Übrigens ...
...die Elektrizitätslehre wird einem schlagartig klar. *am*



Spot

Aha!

FDP-Nationalrat Felix Auer sagte in Basel: «Die Europäische Gemeinschaft betrifft unsere wirtschaftliche Existenz und damit unsere sensibelste Körperstelle: das Portemonnaie.» *ks*

Wurmfarm

Eine Fernseherin beschwerte sich beim Konsumentenmagazin «Kassensturz» über Würmer in einer vor drei Monaten geöffneten Pakkung Hamsterfutter – und legte das wimmelnde Beweisstück gerade bei. *bo*

Gesundheit!

Von 1977 bis 1988 sind in der Schweiz die Kosten für die Gesundheit auf insgesamt 20 Milliarden Franken angestiegen. Damit haben wir das teuerste Gesundheitswesen in Europa! *-te*

Tempo

Im morgendlichen «Pressespiegel» von Radio DRS war zu hören: «*D Wältwuche* häts guet, si hät immer e Wuche Zit – angeri müese meh jufle!» *oh*

Fragwürdig

1988 hat das Zürcher Polizeirichteramt 60 000 rechtlich ungültige Bussen erlassen. Laut Urteil des Kassationsgerichts zieren neun von zehn Bussverfügungen die Unterschriften von nicht unterzeichnungsberechtigten Personen ... *kai*

Sic transit ...

Da ist die Schweiz als von Lastwagen geplagtes Transitland in aller Munde, derweil sich im Engadin die Tourismus-Verantwortlichen über noch viel grösseres Ungemach ärgern müssen: Fliegen doch tatsächlich Wintersportler aus Dänemark nach Samedan, um nachher ihre Ferien im italienischen Livigno zu verbringen! *tr*